



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kaiser Karl V.

Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches

Brandi, Karl

München, 1942

Formen der Kriegsführung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-71753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-71753)

Der Krieg konnte mit seinen oft bizarren und kleinlichen Formen die Menschen dieser Übergangszeit erst recht mit furchtbarer Logik in seine Strudel ziehen, weil er sich im Zeitalter der Söldner, der zunehmenden Staatsmittel und der ersten Vorwegnahme späterer Einnahmen scheinbar beliebig mobilisieren und steigern ließ; und doch behielt er gerade wegen der technischen Schwierigkeiten der Geldbeschaffung noch lange etwas unerträglich Stockendes, Unterbrochenes und Zusammenhangloses. Nichts fehlte mehr als der „lange Atem“, von dem auch Karl gerne redete. Man konnte im schönsten Anlauf stecken bleiben. Ja, hinter dem größten Erfolg lauerte immer schon wieder die noch größere Gefahr des Geldmangels. Denn weder die Bewilligungen der Stände, ohne die man kaum irgendwo auskam, noch die Darlehen der Finanzleute waren genügend prompt und langfristig.

Die in den Staatsnotwendigkeiten selbst wurzelnde Neigung der Fürsten zu absoluter Macht und das Mißtrauen der Stände hielten sich die Waage, auch wenn einmal die Einsicht in den Eigenwert kräftiger Landesverteidigung die natürliche Abgabenscheu der Menschen überwand. Die Stände von Flandern, Artois, Hennegau und Luxemburg sehnten sich so gut nach Frieden, wie die durch den Herzog von Geldern nach wie vor beunruhigten Landschaften von Utrecht, Dverysfel und Friesland. Aber die Überwindung alten Eigenwillens und ererbter Herrschaftsansprüche war hier noch nirgends ohne Kämpfe möglich. Margarete stand zeitlebens mitten darin. Die endgültige Abgrenzung zwischen dem französischen und dem niederländischen Anteil an dem alten burgundischen Staat in Artois und Picardie, zwischen Frankreich und Spanien in Navarra und Roussillon, vor allem im Gesamtgebiet von Italien, wurde ebenso vergeblich angestrebt, wie die Verteidigung der Christenheit gegen die Türken im Mittelmeergebiet von Spanien, Neapel, Venedig und in Ungarn. Da nun auch die den Norden erfüllenden unvereinigten Macht- und Wirtschaftsgegensätze zwischen England und Schottland, sowie im ganzen Bereich der nordischen Union und der deutschen Hanse täglich Konflikte heraufzuführen drohten, so befanden sich im europäischen Staatskörper genug Fieberherde, die jeweils das Ganze ergreifen konnten.

Kleines und Großes spielten ineinander. Deshalb liefen auch noch die sonderbarsten altmodischen und in ihrer Art doch nicht unwirksamen Methoden der Kriegführung mit unter. Neben den Großformen des Kampfes der spanischen Infanterie und der geschlossenen Aufgebote oberdeutscher oder schweizerischer

Landsknechte mit ihren Kriegsartikeln und festen taktischen Traditionen gab es lokale Bürgerwehren und Milizen; neben erprobten Kriegsführern mit mehr oder weniger entwickelter Kriegskunst kleine Unternehmer aus der Welt des alten Fehdewesens. Man erlebte da und dort noch geräuschvolle Scharmügel und Überrumpelungen, in denen unbedeutende Burgen und Städtchen eine schwer begreifliche Rolle spielten, während gleich daneben um Königreiche gewürfelt wurde, ohne daß man das eine vom anderen lösen konnte. Der Anteil der unter- und überstaatlichen Mächte, dieser Herren, die in jedem Lande um so selbständiger waren, je eigenwilliger sie zugleich im öffentlichen Dienst standen, dieser Parteigänger, wirtschaftlichen Unternehmer und Machtgebilde aller Art bedingte eine ungeheure Labilität der möglichen Interessen und Verbindungen, zerkrümelte die Feldzüge und gefährdete alle Allianzen in ihrem Ernst und in ihrer Dauer. Dieselbe Zeit, die alte Rittertugend zur Landestreue und umgekehrt das neue Mannschaftsgefühl der Landsknechte zum Herrendienst umbilden konnte, löste doch wieder alle Bande, wenn der „Vertragsbruch des Geldmangels“ den legalen Grund zur Meuterei abgab. Wenn nun vollends religiöse und kirchliche Spannungen, wie in der Schweiz, die Menschen auseinanderrißen, dann konnte allerdings die Verwirrung im europäischen Raume Formen annehmen, die der historischen Ergründung und Darstellung spotten. So gehen die Ansätze zu planvoll berechneter Kriegsführung sonderbar einher mit tollen Einfällen, dilettantischen Unternehmungen und phantastischen Plänen.

In diesem kreisenden Spiel des Einzelnen und des Allgemeinen, des Sinnlosen und Bedeutenden, des Persönlichen und des wahrhaft Weltgeschichtlichen stand auch das Handeln des Kaisers, von dessen Standort aus das ganze Gefüge am ehesten überblickt und am nachhaltigsten beeinflusst werden konnte — wenn er es sah und wenn er danach handeln wollte.

Die Vereinigung so vieler Länder in den Händen des Habsburgers, der lange vorbereitete Zusammenstoß mit Frankreich auf dem Boden Italiens und seiner früh entwickelten Staatenwelt erwies sich dabei als ein bemerkenswertes Hilfsmittel der Weltgeschichte, die Fortentwicklung des noch immer in ungezählte Kleinherrschaften aufgelösten Europa zu einem seiner selbst bewußten System politischer Ordnungen zu erleichtern. Dabei gewannen die Staaten ebensoviel an innerem Gefüge, wie in ihrem Verhältnis zueinander, ohne freilich bis zum heutigen Tage die letzten Formen der Befriedung gefunden zu haben. Denn sie alle hatten gleichzeitig ihre eigenen inneren, nicht minder weltgeschichtlichen Nöte zu durchkämpfen.